

Un-Label – Neue inklusive Wege für die darstellenden Künste

Einblicke in ein einzigartiges, internationales Konzept.¹

Lisette Reuter

Labels sind nicht unbedingt schlecht, wenn wir nicht in ihnen verhaften. Anscheinend *labeln* wir alles. Es ist Teil unserer menschlichen Natur. Zuerst *labeln* wir und dann erst versuchen wir zu verstehen und zu verbinden. Je mehr wir uns verbinden, desto mehr werden wir *un-labeln*. Je mehr wir *un-labeln*, desto mehr verbinden wir uns...

(LAMPROULIS, O.J.)

Das internationale Kulturprojekt *Un-Label* ist ein Kooperationsprojekt von Sommertheater Pustebblume e.V. (Deutschland), SMouTH (Griechenland) SKYGD (Türkei), Candoco Dance Company (UK) und der TH Köln (Deutschland). Das Projekt dauerte zweieinhalb Jahre (Mai 2015-Oktober 2017) und wurde vom EU Programm Kreatives Europa kofinanziert. Mit den internationalen Partnerorganisationen hatte es sich das Projekt zur Aufgabe gemacht, durch das Zusammenkommen verschiedener Fähig-

1 | Bei dem Beitrag handelt es sich um den in Teilen erweiterten und überarbeiteten Artikel »Un-Label- Einblicke in ein wegweisendes internationales Konzept« von Lisette Reuter, erstmals abgedruckt in Sommertheater Pustebblume e.V. (Hg.) (2017): Innovation Vielfalt – Neue Wege in den Darstellenden Künsten Europas. Das Handbuch zur inklusiven Kunst- und Kulturarbeit mit Essays, Best Practices und Checklisten, S. 16-22. Mit freundlicher Genehmigung des Sommertheater Pustebblume e.V.

keiten und verschiedener kultureller Einflüsse das vielseitige Potenzial von aufstrebenden Künstler*innen mit und ohne Behinderung aus ganz Europa herauszufordern und sichtbar zu machen. Als interdisziplinäres und zugleich inklusives Projekt formte sich durch *Un-Label* erstmalig auf europäischer Ebene ein offenes Kollektiv unterschiedlichster Künstler*innen aus Tanz, Theater, Musik, Akrobatik und Poesie, bei dem der Schwerpunkt nicht auf Behinderung, sondern auf Vielfalt liegt. Jeder Mensch ist einzigartig und sucht ganz individuelle Ausdrucksweisen, um sich zu entwickeln. *Un-Label* repräsentiert diese Vielfalt, sieht sie als Chance für Innovation und einen ausdrucksvollen Pluralismus.

Gemeinsam haben wir uns im Projekt mit 100 Künstler*innen aus über zwölf Ländern, alle mit unterschiedlichen Fähigkeiten, Besonderheiten², kulturellen Hintergründen und Bedürfnissen auf eine künstlerisch inspirierende und menschlich bereichernde Forschungsreise begeben. Eine Reise über Ländergrenzen hinweg, mit dem Ziel, neue, inklusive und innovative Möglichkeiten in den darstellenden Künsten zu entwickeln. Wir wollten Barrieren reduzieren und die gleichberechtigte Teilhabe in Kunst und Kultur für alle ermöglichen. Die Umsetzung erfolgte im Rahmen verschiedener Workshops, einer Künstlerresidenz und einer großen multidisziplinären Tanztheaterproduktion, die seither als nationales und internationales Gastspiel auf bekannten Festivals und in europäischen Theaterhäusern präsentiert wird. Einen wesentlichen Teil von *Un-Label* bilden zudem internationale Symposien mit dem Ziel, ein europäisches Netzwerk zu initiieren, in dem neue Wege der Zusammenarbeit angestoßen und vorangetrieben werden.

Der Mangel an gleichberechtigten Zugangsmöglichkeiten ist nach wie vor meist die größte Barriere, um als Mensch mit Behinderung kulturell teilzuhaben. Dabei hat gerade der Kunst- und Kultursektor ein enormes Potenzial, erfolgreiche Praktiken für eine bessere Chancengleichheit zu installieren, die letztlich wegweisende gesellschaftliche Akzente setzen können. Mit *Un-Label* wollten wir ein innovatives Projekt schaffen, das den Künstler*innen mit und ohne Behinderung Chancen bietet, ihre künstlerischen Fähigkeiten gemeinsam zu entwickeln und voneinander neue Kompetenzen zu erlernen. Ein Projekt, das die grenzüberschreiten-

2 | Es nahmen gehörlose Künstler*innen, Künstler*innen mit geistiger Behinderung, körperlicher Behinderung, Sehbehinderung und Lernbehinderung an den Aktivitäten teil.

de Mobilität der Künstler*innen unterstützt und ihnen dadurch einen Zugang zu professionellen Arbeitsmöglichkeiten bietet. Der Hauptimpuls für unsere Arbeit ist, dass kulturelle Vielfalt zu einer interessanteren, innovativeren und aussagekräftigeren Kunst führt. Jenseits von Etiketten und Schubladen ermöglicht inklusive Kulturarbeit die Begegnung von absolut unterschiedlichen Menschen und schafft Raum für ein gelebtes kreatives Miteinander. Es geht um den gegenseitigen Austausch über vielfältige künstlerische Ausdrucksformen und unkonventionelle Umsetzungsstrategien, aber auch um die Kommunikation über Trennendes und Verbindendes, wodurch Neues entstehen kann.

Etablierte Konzepte von Körper, Raum, Welt und Gesellschaft werden dabei hinterfragt, so dass eine Erweiterung der tradierten Kriterien in der zeitgenössischen Kultur möglich wird. Neue, künstlerisch und ästhetisch hochinteressante Ansätze werden dadurch geschaffen. Kulturarbeit dient dabei gleichsam als Vehikel eines wichtigen gesellschaftspolitischen Diskurses über Diversität, der in den heutigen gesellschaftlich und politisch veränderten Zeiten wichtiger ist, denn je.

DIE KONKRETE UMSETZUNG

Un-Label Workshops

Im Projektverlauf hat *Un-Label* europaweit interdisziplinäre Workshops für Kunstschaffende mit und ohne Behinderung veranstaltet. Die in 2015 und 2016 in Deutschland, Griechenland und der Türkei durchgeführten Workshops wurden von einer internationalen mixed-abled Künstlergruppe geleitet, die zuvor in einem fünftägigen Trainingsseminar in Köln (Deutschland) zusammenkam. Hier fand gemeinsam mit dem künstlerischen Leitungsteam die Erarbeitung des Konzeptes und der Methodik zu den inklusiven Workshops statt. Durch das Seminar wurden die Künstler*innen befähigt, in dem darauffolgenden Prozess selbstständig Workshops für andere Künstler*innen im In- und Ausland anzubieten. In diesen Workshops, zeigten die Coaches, wie verschiedene künstlerische Methoden aus dem Bereich der darstellenden Künste in der inklusiven Praxis zum Einsatz kommen können. Gemeinsam wurden so neue inklusive Wege des künstlerischen Ausdrucks erarbeitet. Eine Künstlerin beschreibt ihre Eindrücke während des Workshops folgendermaßen: »Die

enge Zusammenarbeit mit Künstlern mit einer Behinderung hat mir neuen kreativen Input gegeben und wird mich als bereichernde Erfahrung mein Leben lang begleiten.«

Un-Label die Produktion

Nach Abschluss der Workshops erfolgte durch eine Auswahl aus allen teilnehmenden Künstler*innen die Zusammenstellung des Ensembles für die Produktion. Künstlerische Ergebnisse der bisherigen Workshops flossen in die einmonatige Künstlerresidenz ein, die im Frühjahr 2016 in Deutschland (Köln) stattfand. Dort wurde gemeinsam die multidisziplinäre Tanztheaterproduktion »L« entwickelt und gab vielfältige Antworten auf die Frage *Do I need Labels to Love?*



Abb. 1: Szene aus der Produktion »L-Do I need Labels to Love«.

Foto: ©MEYER ORIGINALS

Die Zusammensetzung der gesamten *Un-Label*-Kompanie ist ungewöhnlich. Die 16 internationalen Bühnenkünstler*innen aus den Sparten Tanz, Theater, Poesie, Akrobatik und Musik stammen aus Belgien, Brasilien, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Schweden, Tschechien und der Türkei. Zudem sind im Ensemble ein gehörloser Tänzer, eine

gehörlose Akrobatin, eine Schauspielerin mit Rollstuhl, ein Tänzer mit Down Syndrom sowie eine Sängerin mit Beinprothesen und ohne Hände. Die Inszenierung »L« spiegelt also mit ihren genreübergreifenden Kunstformen, den verschiedenen Sprachen und der körperlichen Vielfalt der beteiligten Künstler*innen unsere heterogene Gesellschaft authentisch wider. – Premiere feierten wir mit dem Stück in sechs ausverkauften Vorstellungen beim internationalen *Sommerblut Kulturfestival* im Mai 2016 in Köln. Danach ging es als Gastspiel im Herbst 2016 und Frühjahr 2017 mit weiteren Aufführungen in international bekannten Theaterhäusern der Projekt-Partnerländer Griechenland und Türkei auf Tour. Wichtig war für uns, dass die Vorstellungen im In- und Ausland für alle Menschen zugänglich waren. So wurden die gesprochenen und gebärdeten Inhalte der Performance durch Übertitelung in die jeweilige Landessprache übersetzt, wodurch nicht nur gehörlose Zuschauer*innen die Performance verstanden, sondern auch Sprachbarrieren für das gesamte Publikum überwunden werden konnten. Mit dem zusätzlichen Angebot synchroner Audiodeskription konnte zudem das sehbeeinträchtigte Publikum der Performance in vollem Umfang folgen.

Un-Label Symposien

Ein wesentlicher Bestandteil des Projektes waren außerdem die Un-Label Symposien. Diese fanden jeweils als reflektierendes Rahmenprogramm zu den Performancedarbietungen in Deutschland³, Griechenland und der Türkei statt. Durch die Symposien wurde eine Plattform geschaffen, auf der ein intensiver Austausch zwischen Künstler*innen und Akteur*innen aus Kultur, Wissenschaft und Politik angestoßen wurde. Praktizierte Diversitätsansätze, Methoden sowie politische und gesellschaftliche Dimensionen aus den verschiedenen europäischen Ländern wurden kennengelernt und diskutiert. Hier wurde erörtert, wie Kultureinrichtungen und Akteur*innen sich für Vielfalt öffnen, wie inklusive Konzepte qualitativ gestaltet, erprobt und in der Zukunft auf europäischer Ebene verfestigt werden können. Das gesamte Projekt, mit Workshops, der Produktion und den Symposien, wurde durch die Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften der TH Köln wissenschaftlich begleitet (Vitek/Nutz 2017).

3 | Das Symposium in Deutschland war eine gemeinsame Veranstaltung von Un-Label, ibk e.V., intakt e.V. und dem Sommerblut Kulturfestival e.V.

ERGEBNISSE

Die Aktivitäten von *Un-Label* konnten die Potenziale von Menschen mit Behinderung auf europäischer Ebene sichtbar machen, wodurch ein wichtiger gesellschaftlicher Dialog angeregt wurde. Durch die Zusammenarbeit der verschiedenen Partnerorganisationen im Projekt konnten Synergien geschaffen, Kompetenzen gebündelt und ein Raum für Begegnung und Austausch hergestellt werden. Dies führt zu neuen innovativen und visionären Ansätzen in der Förderung von Künstler*innen mit und ohne Behinderung, die in der gegenwärtigen europäischen Kulturlandschaft bislang zu selten zu sehen sind. Alle Partnerländer haben die *UN-Behindertenrechtskonvention* ratifiziert, wodurch die uneingeschränkte Teilhabe von Menschen mit Behinderung garantiert sein sollte. Durch *Un-Label* bot sich uns die Chance, ganz konkrete, länderspezifische Einblicke zu bekommen. Die vergleichende Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Gegebenheiten der jeweiligen Partnerländer in Hinblick auf deren Umsetzung von Inklusion in Bereichen wie Gesellschaft, Infrastruktur und Förderpolitik war durchaus aufschlussreich. Denn in der Realität bieten Länder wie Griechenland und die Türkei im direkten Vergleich zu Deutschland oder Großbritannien bislang kaum inklusive Zugänge und Angebote im kulturellen Sektor. Auch bei den infrastrukturellen Bedingungen, wie z.B. öffentliche Verkehrsmittel, städtebauliche Maßnahmen oder barrierefreie Hotelzimmer, sind die Unterschiede eklatant. So sind Menschen mit Behinderung im öffentlichen, gesellschaftlichen Leben oftmals nur sehr selten sichtbar und es gibt nur wenige Möglichkeiten der Partizipation. Dies mag daran liegen, dass Inklusion in den meisten Ländern leider noch viel zu oft unter dem Aspekt des medizinischen Modells oder Wohltätigkeitsmodell von Behinderung eingeordnet wird. Das Medizinische Modell geht davon aus, dass Menschen mit Behinderung geheilt werden müssen. Sie werden als passiv und in Abhängigkeit von medizinischen Fachleuten gesehen. Wir müssen ihnen helfen, um ihre Behinderung zu lindern. Das Wohltätigkeitsmodell geht davon aus, dass Menschen mit Behinderung bedauernswert sind, man sollte sie bemitleiden und finanziell unterstützen. Es ist unsere moralische Aufgabe, sich für sie einzusetzen. Im Gegensatz zum *Wohltätigkeitsmodell* und dem *Medizinischem Modell* erforscht das *Soziale Modell* Behinderung als Konstrukt unserer Gesellschaft. Das *Soziale Modell* unterstreicht die Unabhängigkeit von Menschen mit Behinderung, sobald Barrieren beseitigt

sind. Es betont auch die Notwendigkeit, dass alle Einrichtungen und Organisationen Barrieren hinterfragen sollten, die sie unwissentlich konstruiert haben (Evans 2017). Der Blick nach Großbritannien zeigt, dass die Unterstützung von Menschen mit Behinderung im Kulturbereich durchaus erfolgreich verankert sein kann und Vielfalt in den Künsten als Bereicherung geschätzt wird. Das Soziale Modell ist hierbei die Grundlage.

In Deutschland diskutierte man Inklusion in den letzten Jahrzehnten insbesondere im Bildungsbereich. Inklusive Kulturarbeit wurde von staatlichen und gesellschaftlichen Institutionen oftmals in eine soziale Ecke gedrängt. Dadurch kam es leider vielfach zu dem Versäumnis, die künstlerische Qualität inklusiver Kunst- und Kulturarbeit wahrzunehmen und diese in einen künstlerisch professionellen Kontext zu stellen. Allmählich aber spürt man europaweit einen Um- und Aufbruch. Förderinstitutionen, Kultur- und Ausbildungsorte beginnen sich in eine Richtung zu öffnen, in der sowohl die Diversität der Gesellschaft anerkannt und unterstützt wird als auch innovative, inklusive Denkansätze in Zukunft ihren festen Platz finden können. Unsere Kunst und Kultur wird dadurch definitiv weiterentwickelt und bereichert!

Un-Label gelang es, innerhalb von nur zwei Jahren eine international anerkannte Marke zu schaffen und ein dynamisches, europäisches Netzwerk von Künstler*innen und Organisationen aufzubauen. Der intensive und professionelle Einsatz sozialer und digitaler Medien hat sich dabei gelohnt. Insgesamt konnten bisher 1,5 Mio. Menschen durch Presse- und Öffentlichkeitsarbeit erreicht werden. Dabei wurden eigene Medien produziert, sowie Angebote anderer Institutionen genutzt. Wir sind außerdem stolz darauf, dass *Un-Label* 2016 den zweiten Platz des deutschen *Paul- und-Käthe-Kraemer Inklusionspreises* und 2017 den Award »THE POWER OF THE ARTS« gewonnen hat.

Aber gerade die überwältigende und enthusiastische europaweite Reaktion auf *Un-Label* zeigt auch die Notwendigkeit, inklusive Projekte im Kulturbereich verstärkt zu fördern und kulturwissenschaftliche Forschung voranzutreiben, denn *Un-Label* kann hier letztlich nur Impulsgeber sein.

Dringend erforderlich ist die Erweiterung stabiler Netzwerke, Weiterbildungsmaßnahmen für Kulturakteure sowie Professionalisierungsangebote für Künstler*innen mit Behinderung, die leider immer noch kaum Zugänge zur akademischen künstlerischen Ausbildung oder auch anderen professionellen Trainingsangeboten haben. Dadurch könnte den

aktuellen Bedarfslücken entgegengewirkt werden – mit dem Ziel, die Barrierefreiheit von darstellender Kunst weiterzuentwickeln und Künstler*innen sowie Publikum neue innovative Wege der gleichberechtigten Teilhabe zu ermöglichen.

WIE GEHT ES FÜR UN-LABEL WEITER?

Wir wollen unsere künstlerische und auch soziale Pionierarbeit, die viel in Bewegung gebracht hat, nachhaltig weiterführen. Durch *Un-Label* entstand eine internationale, inklusive Plattform, die das künstlerische Schaffen von Menschen mit und ohne Behinderung auf hohem, professionellen Niveau ermöglicht und fördert. Deswegen wurde nach Ablauf des Projekts die interdisziplinäre mixed-abled *Un-Label Performing Arts Company* gegründet. Durch regelmäßige künstlerische Trainings- und Workshopangebote sowie Produktionen werden Künstler*innen mit und ohne Behinderung bei ihrer Professionalisierung unterstützt. Außerdem wurden Konzepte zur Weiterbildung von Kulturakteuren*innen im Handlungsfeld Inklusion initiiert.

Im Frühjahr 2018 ist in diesem Kontext das neue Projekt *ImPART – Darstellende Kunst in künstlerisch-ästhetischer Weiterentwicklung für eine barrierefreie, teilhabeorientierte Gesellschaft* gestartet. ImPART setzt sich mit der direkten Einbindung barrierefreier Darstellungsweisen in den Künsten auseinander. Im Fokus stehen die Möglichkeiten der Teilhabe von und für Menschen mit Behinderung unter künstlerischen Aspekten. Barrierefreiheit verlangt nach neuen Methoden in der darstellenden Kunst. Denn Menschen mit Behinderung werden durch die parallele Darstellung des Sicht- und Hörbaren oftmals des atmosphärischen und künstlerischen Erlebens beraubt. Barrierefreiheit wird bei ImPART neu definiert. Sie ist Inspiration zum Experimentieren mit neuen Möglichkeiten und schafft dadurch Innovation in den Künsten. Dazu soll mit Workshops, Kreativ-Laboren, Symposien, regelmäßigen Trainingsangeboten und einer Künstlerresidenz für Künstler*innen und Expert*innen mit und ohne Behinderung eine Ebene geschaffen werden, auf der diese Weiterentwicklung durch gemeinsames kreatives Erforschen und Lernen möglich wird. Die Ergebnisse münden 2019 in Performances, die zu Vorreitern einer barrierefreien darstellenden Kunst werden sollen. Bestandteil sind außerdem Kooperationen mit anderen nationalen und internationalen Experten*in-

nen und Künstler*innen die sich mit Barrierefreiheit in den Künsten auseinandersetzen, um gemeinsam Pilotprojekte für darstellende Kunstformen zu entwickeln.

Das auf 28 Monate angelegte Modellprojekt wird durchgeführt von der *Un-Label Performing Arts Company* in Kooperation mit Partnern aus Armenien, Italien und Griechenland. Gefördert wird das internationale Projekt von dem EU Programm *Creative Europe*, von der *Aktion Mensch*, der *Heidehof Stiftung*, dem *Fonds Soziokultur*, dem *Kulturamt der Stadt Köln*, der *Kämpgen Stiftung* und der *Annemarie und Helmut Börner Stiftung*.

Im Juni 2018 startete außerdem das EU ERASMUS + Projekt »*Creability – Creative methods for an inclusive Cultural work in Europe*« in Kooperation mit der TU Dortmund und dem griechischen Verein SMouTh. Das Hauptziel von *Creability* besteht darin, ein Kompendium von inklusiven Methoden aus dem Bereich der Darstellenden Künste zu erarbeiten und zu veröffentlichen. In mehreren Projektphasen werden innerhalb der *Un-label*-Gemeinschaft von Trainern*innen und Künstler*innen mit und ohne Behinderung in Griechenland und Deutschland Materialien und Methoden entwickelt und ausprobiert. Anschließend werden diese Methoden in nationalen Pilotworkshops für Jugendliche, Studenten*innen, Künstler*innen und Interessengruppen mit und ohne Behinderung getestet. Alle Projektphasen werden von der TU Dortmund wissenschaftlich begleitet und evaluiert.

UNSERE VISION...

Un-Label wird in Zukunft noch von viel mehr Menschen gesehen, gehört und erlebt – jenseits aller Kategorien, Schubladen und Labels.

LITERATUR

Evans, Ben (2017): Drei unterschiedliche Einstufungen von Behinderung, in: Sommertheater Pusteblume e.V. (Hg.) (2017): *Innovation Vielfalt – Neue Wege in den Darstellenden Künsten Europas. Das Handbuch zur inklusiven Kunst- und Kulturarbeit mit Essays, Best Practices und Check-*

- listen*, Köln: Eigendruck, S. 110-111. Online verfügbar unter [http://un-label.eu/works/un-label-handbuch-deutsch/\[17.06.2018\]](http://un-label.eu/works/un-label-handbuch-deutsch/[17.06.2018])
- Lamproulis, Costas (o.J.): *Konzept und Regie Un-Label*, unveröffentlichtes Manuskript.
- Sommertheater Pusteblume e.V. (Hg.) (2017): *Innovation Vielfalt – Neue Wege in den Darstellenden Künsten Europas. Das Handbuch zur inklusiven Kunst- und Kulturarbeit mit Essays, Best Practices und Checklisten*, Köln: Eigendruck, S. 110-111. Online verfügbar unter [http://un-label.eu/works/un-label-handbuch-deutsch/\[17.06.2018\]](http://un-label.eu/works/un-label-handbuch-deutsch/[17.06.2018])
- Vitek, Judith/Nutz, Anna (2017): *Interaktionsprozesse in einer heterogen zusammengesetzten Gruppe im Kontext von Kunst und Kultur*. Master-Thesis im Rahmen der Evaluation des EU Creative Europe Projektes Un-Label. Online verfügbar unter https://issuu.com/un-label/docs/interaktionsprozesse_masterthesis_n [17.06.2018]